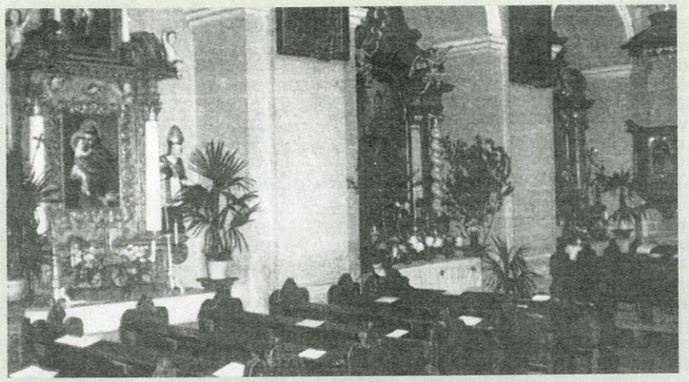
Passauer Bistumsblatt
Die vielen Seiten des Lebens
B 5550 C
Nummer 16
73. Jahrgang
5. Sonntag der Osterzeit
20. April 2008

Zerstörte Orte im Böhmerwald



Von den 801 Orten des Böhmerwaldes wurden nach der Vertreibung der deutschen Böhmerwäldler 546 zu mehr als 50 Prozent zerstört. 296 sind gänzlich dem Erdboden gleichgemacht worden. Das schreibt Reinhold Fink in seinem Bildband über „Zerstörte Böhmerwaldorte". Unsere Bilder (Innenansicht oben, links und unten) zeigen die Kirche von Unterneuern – vor, während und nach der Sprengung. Sie war am 9. Oktober 1712 den heiligen 14 Nothelfern geweiht worden. Am 26. Januar 1973 rückte das Sprengkommando an.

Buchtipp: Reinhold Fink, Zerstörte Böhmerwaldorte, 360 Seiten, 42,90 Euro. Direkte Bestellung (versandkostenfrei) bei: Reinhold Fink, Nägelestraße 1, 70734 Fellbach, Telefonnummer 0711/586 723.

Eine gespenstische Szene: Der Kirchturm von Stubenbach im Böhmerwald stürzt zur Seite, versinkt in einer Staubwolke. Am 4. Januar 1979 wurde das Gotteshaus von Kommunisten gesprengt. Von 1793 bis 1803 war die Kirche erbaut worden. Besondere Verehrung erfuhr darin der heilige Prokop.

Fotos: Sammlung Reinhold Fink

Erinnerungen an ein finsteres Kapitel von kommunistischer Zerstörungswut

Für eine Welt ohne Gott: Als Böhmens Kirchen fielen

Von Werner Friedenberger

Tibet und der Böhmerwald liegen geographisch weit auseinander – und doch gibt es Parallelen. Kommunisten haben dort Menschen getötet, geschunden, vertrieben, ihre Häuser und Gebetsstätten gesprengt – alles für eine Welt ohne Gott.

Reinhold Fink hat die Zerstörung im Böhmerwald dokumentiert. Der Autor: „Nach der Vertreibung der Deutschen in den Jahren 1946/47 begannen die Zerstörungen, vor allem entlang der Grenze, aber auch darüber hinaus. Orte wurden gesprengt, angezündet oder mit Planierraupen eingeebnet."

In seinem Buch „Zerstörte Böhmerwaldorte" stellt er Fotos von gesprengten Gebäuden solchen gegenüber, als die Welt noch in Ordnung war. Finks Buch ist kein Buch, das man als Schmuckstück in den Bücherschrank stellt, keine leichte Lektüre, die man zur Entspannung in die Hand nimmt. Es ist eine erschütternde Dokumentation über die Vernichtung einer ganzen Kulturlandschaft.

Seine erste Begegnung mit dem Böhmerwald beschreibt er so: „Hier stand unser Hof. Hier, gleich hinter dem kleinen Teich. Alles ist weg. Die ganze Ortschaft! Verwundert schaute ich, damals zwölf Jahre alt, auf Sträucher und Gestrüpp. Zum ersten Mal seit der Vertreibung fuhren meine Eltern 1964 in den Böhmerwald. Und nun stand die Mutter fassungslos an der Stelle, an der sich einmal ihr Heimatort befunden hatte."

550 Bilder zeigen, wie weit es kommt, wenn Kriegstreiber die Welt anzünden und als Folge schließlich Nachbarn ihre eigenen Nachbarn vertreiben. Haus und Hof, Felder und Wiesen blieben zurück, nur nicht die Erinnerung – das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann, wie Jean Paul einmal sagte. Dass das Leben nach einer Tragödie weitergeht, zeigt der Autor auch. Er führt Beispiele auf, wie verwüstete Kirchen im Böhmerwald nach dem Fall des Eisernen Vorhangs von Heimatvertriebenen – oft mit Hilfe von tschechischen Bürgern – gemeinsam wieder aufgebaut wurden.

Nichts mehr aufzubauen gab es in Untermoldau. Bewegende Bilder zeigen, wie das Dorf gesprengt wurde und im Wasser des Moldau-Stausees unterging. Und das Schicksal von Kriebaum blieb der Nachwelt sogar als Film erhalten. Der nahezu zerstörte Ort diente als Filmkulisse für den 1957 entstandenen tschechischen Film „Melde gehorsamst". Dies war der Nachfolgefilm für den 1956 gedrehten Film „Der brave Soldat Schwejk". In den letzten Minuten des zweiten Filmes sieht man, wie die schon sehr beschädigte Kirche von Kriebaum gesprengt wird. Autor Reinhold Fink fragt: „Ob die Betrachter des Filmes wissen, dass hier die am 7. November 1852 dem heiligen Johann von Nepomuk geweihte Pfarrkirche vollends zerstört wird?"

Eine alte Ansichtskarte zeigt, was für ein malerischer Ort Stubenbach im Böhmerwald einmal war; links im Bildhintergrund ist die Pfarrkirche zu sehen.